

Ein schwieriger großer Künstler

Bei Schrade in Karlsruhe sind Grafiken und Zeichnungen von Ernst Ludwig Kirchner zu sehen

VON WILLY STORCK

Klein und fein ist die dieser Tage eröffnete Ausstellung mit Grafiken und Zeichnungen von Ernst Ludwig Kirchner, einst Mitbegründer der „Brücke“ und gewiss einer der ganz großen deutschen Maler des 20. Jahrhunderts. Der Galerist Ewald Schrade hat sich dafür mit dem Kirchner-Nachlass in der Schweiz zusammen getan, aus dessen Fundus die meisten Arbeiten stammen.

Der Rahmen ist etwas kleiner geworden, dafür ist die dieser Tage eröffnete Ausstellung ein ordentliches Pfund: Ewald Karl Schrade, inzwischen 80 Jahre alt und auch Kurator der Art Karlsruhe auf dem Rückzug, hat den großen Ausstellungssaal am Karlsruher Zirkel aufgegeben und beschränkt die Galerie nun auf einen „Show-Room“, eine Art Kabinett, direkt daneben. Das ist für kleine, feine Kunstschauen schon sinnvoll, die Büroatmosphäre allerdings kann auch als störend empfunden werden.

Kirchner, der sich immer wieder als Künstler nicht genügend gewürdigt wähnte, war laut vielfachen Zeugnissen ein schwieriger Zeitgenosse, der zeitweise von psychischen Problemen und Drogensucht belastet war. Er konnte ebenso charmant wie verletzend sein. Aber der 1880 in Aschaffenburg geborene Expressionist, der nicht so bezeichnet werden wollte, war auch rastlos tätig: Sein Œuvre wird auf 25.000 Arbeiten geschätzt, darunter etwa 1500 Gemälde, 10.000



Der Holzschnitt „Blühende Bäume“ von 1909 und die Tuschezeichnung „Schaf und Lamm“ von 1927.

FOTOS: SCHRADER



Zeichnungen und 12.000 Skizzenbuchblätter, dazu Druckgrafiken, Skulpturen, Pastelle und Aquarelle. Bereits als 15-Jähriger hatte er, in der Folge vom Vater gefördert, sein zeichnerisches Talent gezeigt.

Gezeichnet hat er auf jede Art Papier, die zur Verfügung stand, und mit jedem Stift, der geeignet war, auch mit Kreide. Das waren dann Momenteindrücke, Skizzen, Szenarien, die eventuell weiter verwendet werden konnten. Die nackten Badenden einer Skizze etwa wirken wie ein Vorgesmack auf spätere Gemälde. Die

Karlsruher Ausstellung zeigt denn auch eine große Bandbreite an Techniken und Motiven von solchen stark vereinfachten Bleistiftskizzen über Feder- und Tuschzeichnungen bis zu kunstvollen Holzschnitten.

Kirchner starb im Juni 1938 bei Davos in der Schweiz, wohin er bereits 1917 gezogen war. 1937 wurde er wegen seiner als „entartet“ gebrandmarkten Kunst aus der Preußischen Akademie der Künste ausgeschlossen. Seine Werke hat man aus den Museen entfernt und teilweise vernichtet. Sein von nervösen Seelenzu-

ständen geprägtes Leben endete dem amtlichen Befund nach durch Suizid durch eine Pistolenkugel. Allerdings erschienen manchen Experten einige nähere Umstände als zweifelhaft.

Nach dem Krieg erfuhr Kirchner in Deutschland erst nach und nach die ihm gebührende Würdigung. Jetzt kann man bei Schrade einiges an ihm neu entdecken.

TERMIN

Bis Ende April in der Galerie Schrade in Karlsruhe, Zirkel 40: Mi-Fr 13-17 Uhr sowie nach Vereinbarung.